

W. Meyer

BURG SCHLAINING

Die am Südbhang des Günser-Gebirges, im Nahbereich des Kurortes Bad Tatzmannsdorf und des Bezirksvorortes Oberwart gelegene Burg wurde 1980 durch das Land Burgenland vom Vorbesitzer Minister a.D. DDDr. Udo Illig erworben.

Die bis in das 12. Jhdt. zurückreichende Anlage wurde in den letzten Jahren einer Restaurierung in den ältesten Gebäudeteilen unterzogen und gleichzeitig wurde der »Sammlung Illig« eine grundlegende Neuaufstellung zuteil. Darüber hinaus wurden zur Erhellung der geschichtlichen Hintergründe und zur Verdichtung des historischen Grundlagenmaterials Fachsymposien, die »Schlaininger Gespräche« abgehalten, deren Erkenntnisse in Einklang mit der Restaurierung das spezifische Erscheinungsbild der Burg Schlaining entwickelt haben.

Der Schwerpunkt der in der Burg und im Bereich der Marktgemeinde Stadtschlaining zu besichtigenden Bausubstanz und historischen Baudenkmale kommt in dem verwirklichten Ensembleprogramm des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts zu liegen. Der in kaiserlichen und königlich-ungarischen Kriegsdiensten stehende Söldnerführer Andreas Baumkircher hat in Stadtschlaining einem Stiftungsbrief zufolge — »die Burg für den Teufel, die Stadt für die Welt und das Kloster für das Himmelreich« — errichtet. Diese drei Elemente, jedes für sich schon eine burgenländische Rarität, verschmelzen zu Besonderheit von europäischem Rang. So kann in der Burg der Rittersaal mit den ältesten profanen Seccomalereien des Burgenlandes bewundert werden, neben dem teilweise erhaltenen Ruhmesmal des Andreas Baumkircher, beeindruckt die Fassadenausbildung des »Schwarzen Hofes« in seiner renaissance- bzw. barockzeitlichen Ausgestaltung. Die an die Burg anschließende, 1462 mit Privilegien ausgezeichnete »Stadt« wird heute noch von der mit Ausnahme der drei Tore vollständig erhaltenen Stadtmauer mit 6 Basteien umschlossen. Mit der heute als r.k. Pfarrkirche in Verwendung stehenden ehemaligen Klosterkirche des Paulinerklosters hat Stadtschlaining die in Österreich einzige erhaltene Kirche dieses ungarischen Ordens aufzuweisen. Diese als Grablege für die Stifter konzipierte, mit Terrakottabauteilen reich ausgestatteten Kirche ist als Juwel unter den Baudenkmalen des 15. Jahrhunderts in Österreich zu bezeichnen und unterstreicht die Bedeutung der

»Bauhütte« Schlaining in ihrer Gesamterscheinung. Die Sammlungen in der Burg weisen u. a. zwei hervorstechende Schwerpunkte auf: Hier ist zunächst die in Österreich umfangreichste und speziell auf Gußhütten der ehemaligen Donaumonarchie zugeschnittene Eisenkunstgußsammlung in den Vordergrund zu rücken. Diese Sammlung zeigt vorwiegend Stücke aus dem Produktionszeitraum der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Ausläufern in die Renaissancezeit und bis 1964. Die Palette der Sammlung reicht vom Schmuckstück über Tischgerät, Hausrat, Ziergegenstand bis zum serienmäßig hergestellten Gebrauchsartikel. Als Schwerpunkte lassen sich hier u. a. die Sammlungsbereiche Schmuck, Tischgerät (Schreibgarnituren, Tischkästchen, Tischkreuze, Kerzenleuchter, Lampenschirme, etc.) und Öfen anführen. Darüber hinaus ist eine bedeutende Komponente in der Mörsersammlung und den Kleinmöbeln zu suchen. Unter den Gußhütten dürfen hier nur die bedeutendsten angeführt werden: Gußwerk bei Mariazell, Hof in Krain, Teschen und Friedland in Schlesien, Blansko in Mähren, Munkacs in der Karpato-Ukraine, Hronez in der Slowakei, Horowitz und Komarov in Böhmen.

Der zweite Schwerpunkt liegt auf dem Gebiete der Musikinstrumente. Hier ist zunächst als historische Grundlage auf die älteste, original spielbare Orgel des Burgenlandes zu verweisen, die in der Burgkapelle aufgestellt ist. Sie ist als tragbare Orgel (Portativ) für eine Aufstellung auf einem Tisch vorgesehen, weist 1 Manuale, 4 Register, Prospekt Pfeifen aus Zinn und einen handbetriebenen Windladen auf und ist in ihrer Grundausrüstung in das Ende des 16. Jahrhunderts zu verweisen. Sie steht in kirchlicher und konzertanter Verwendung. Weiters befindet sich im Rittersaal ein Konzertflügel der Firma Ehrbar, Baujahr 1912, M 12, angefertigt nach einem Originalentwurf für die Villa des Wiener Stadtbaumeisters und Architekten Otto Wagner. Dieser Flügel stellt eines der wenigen erhaltenen Beispiele der Betätigung des Architekten Wagner als Möbeldesigner dar und steht in konzertanter Verwendung. Der Flügel besticht durch seine eigenwillige Linienführung und die reiche Perlmuttereinlage.

Die Sammlung auf der Burg hat jedoch noch eine weitere musikalische Besonderheit zu verzeichnen. Mit zwei betriebsbereiten »Phonolas« sind Tonträger erhalten geblieben, die bereits um die Jahrhundertwende mit einer breiten Palette an Musikstücken auf gelochten Papierstreifen Musikkonserven zum Klingen brachten. Die-



Burg Schlaining

se Geräte wurden vor ein Klavier gestellt und durch den Einsatz eines »Ersatzklavierspielers«, der lediglich mit Hilfe von Pedalen den notwendigen Luftdruck erzeugen mußte, begann das Phonola die Tasten des Klaviers zu betätigen.

Außer diesen aufgezählten Schwerpunkten ist die Burg Schlaining reichlich mit einer bedeutenden Mobilien- und Gemäldesammlung ausgestattet, die mit einem breiten Spektrum von der Renaissancezeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts reicht. In der Aufstellung dieser Sammlung wurde auf die Funktion der ehemaligen Repräsentations- und Wohnräume Rücksicht genommen. Diese Räume zeichnen sich durch die Ausstattung mit Stuckdecken besonders aus, von denen es im südlichen Burgenland nur mehr in Bernstein Vergleichbares aufzuweisen gibt.